

Initiativen und Naturschützer vermissen Aussagen über die Förderung nachhaltiger Landwirtschaft

Biobauern protestieren



Diese Glanrinder grasen schon auf extensiv bewirtschafteten Wiesen bei Kerpen. Sie stehen für nachhaltige Landwirtschaft. Foto: wm (Wilfried Meisen)

Von Wilfried Meisen

Rhein-Erft-Kreis. Naturschützer und Biobauern sind unzufrieden mit dem Wirtschafts- und Strukturprogramm, welches die Zukunftsagentur Rheinisches Revier (ZRR) für den Strukturwandel im Revier ausgearbeitet hat. Sie vermissen darin Aussagen über die Förderung nachhaltiger Landwirtschaft. Obwohl man in den Arbeitsgruppen für die Erarbeitung des 220 Seiten starken Programms mitgearbeitet habe, sei schließlich kaum etwas von den eigenen Vorstellungen eingeflossen, beklagte etwa Godehard Graf Hoensbroech auf einer Pressekonferenz im Schloss Türnich. Die versprochene Bürgerbeteiligung sei nur ein „Feigenblatt“ gewesen.

Die ZRR ist ein Zusammenschluss des Landes mit den Kommunen und Kreisen im Rheinischen Braunkohlenrevier. Das von der ZRR ausgearbeitete Wirtschafts- und Strukturprogramm soll die Grundlage für die Vergabe von Fördermitteln für den Strukturwandel in Milliardenhöhe sein.

Eine Reihe von Initiativen – darunter etwa auch die Ernährungsräte Köln, Aachen, Düsseldorf oder die Landesvereinigung Ökologischer Landbau – kritisieren nun

das von der ZRR vorgelegte Papier massiv. So sei dort nicht mehr von Landwirtschaft sondern von „Agrobusiness“ die Rede. „Allein der Begriff Agrobusiness zeigt mir, in welche Richtung gedacht wird“, meinte Peter Schmidt, der Biobauer in Gummersbach ist. Jutta Schnütgen-Weber (BUND) kritisierte, dass die ZRR etwa die Produktion von Biomasse auf Flächen im heimischen Revier fordere, welche dann als Rohstoff in der Chemischen Industrie eingesetzt werden solle. Dies würde jedoch zu noch mehr „Monokulturen“ führen und dann der Biodiversität schaden.

Valentin Thurn vom Kölner Ernährungsrat wies darauf hin, dass es bei Kölner Kindergärten eine große Nachfrage nach nachhaltig produzierten Lebensmitteln gebe. Man solle den Strukturwandel nutzen, um solche Lebensmittel zu produzieren, forderte er. Dorle Gothe von der Regionalwert AG plädierte für den Aufbau regionaler Versorgungszentren – dazu gehörten auch kleinere Schlachthöfe statt großer Fleischfabriken. Auch Mühlen müssten wieder dezentraler werden.